

Auf einen Krieg mit Russland ist Deutschland noch lange nicht vorbereitet



**Das Militär hat weder Personal
noch genügend Waffen und
Ausrüstung, die Bevölkerung ist
nicht an Krisen gewöhnt. Das ist
allerdings nicht nur in Deutschland
der Fall.**

Dezember 2024
Egbert Manns

Es hat knapp zwei Jahre gedauert, bis der Überfall Russlands auf die Ukraine auch in so viele deutsche Köpfe gelangt, ist dass ein Verteidigungsminister – Boris Pistorius am 29. Oktober 2023 – sagen konnte, Deutschland müsse kriegstüchtig werden. „Kämpfen können, um nicht kämpfen zu müssen.“ Und das meint nicht nur das Militär, sondern auch die Bevölkerung.

Immer noch laufen manche Sturm dagegen, dass Deutschland sich rüsten soll, Russland widerstehen zu können. Entweder weil Putins Russland ja gar

kein Interesse habe, Deutschland zu bedrohen, oder weil Russland kein Land angreife, von dem es sich nicht bedroht fühle. Dumm nur, dass Russland handelt anstatt zu verhandeln, und mit seiner Kriegsführung eigentlich jedem gezeigt hat, der nicht wegschaut: Russland will seine Nachbarn zwingen, den Absichten des Kreml zu folgen. Was man Russland nicht freiwillig gibt, wird zerstört. Und mangels Gefechtsstärke lässt der Kreml zivile Ziele beschießen, um die Zivilbevölkerung zu zermürben.

Es geht in Deutschland deshalb um mehrere Ziele:

- Russland von einem Angriff auf Deutschland abzuhalten
- Russland davon abzuhalten, mit Drohungen die deutsche Politik zu etwas zwingen zu können.
- Russland bekämpfen zu können, wenn es gegenüber Deutschland Waffengewalt anwendet.
- Und dann auch siegen zu können.

Das ist bisher nicht der Fall. Die Personalstärke der Bundeswehr wächst nicht nennenswert. Das Personal für Heimatschutz-Regimenter, die Energie-, Wasser-, Kommunikationsversorgung und weitere kritische Infrastruktur schützen sollen, gibt es nicht und wenn sich, wie von Pistorius vergeblich vorgeschlagen, über ein Musterungs- und Rekrutierungsverfahren wie in Schweden zehntausende Rekruten gewinnen ließen, könnten sie mangels Unterbringungs- und Ausbildungskapazitäten gar nicht ausgebildet werden. Die nächste Bundesregierung wird an welche Art von Wehrpflicht auch immer entweder einen Knopf machen oder es wird keine militärische Kriegstüchtigkeit geben, schon gar nicht 2029.

Die Ausrüstung kann nicht oder nicht rasch genug geliefert werden

Die Beschaffung der militärischen Ausrüstung ist, weil vor 40 Jahren Kosten aus dem Ruder gelaufen waren, dermaßen verbürokratisiert worden, dass Ausrüstung zu langsam oder gar nicht beschafft wird. Der Zwang zur europäischen Kooperation, dem die Rüstungsindustrie unterliegt, verhindert derzeit rasche und billige Produktion, weil er eben nicht konsequent umgesetzt wird, sondern es bei Konsultation und Parallelentwicklung bleibt. Das ist mit ein Grund dafür, dass Deutschland der Nato bis 2025 und bis 2027 nicht die zugesagten zwei Divisionen zuordnen kann. Es mangelt vor allem an Munition, Drohnen und Luftverteidigung.

Eine weitere Frage ist, wie wehrhaft die Bevölkerung ist. Nur ein Viertel der früher 2000 Bunker ist nutzbar. Die Bundesregierung überlegt, wie Tiefgaragen, U-Bahnhöfe und Keller, also auch Privaträume, im Ernstfall genutzt werden können. Dass die wirklich Sicherheit bieten, ist nicht gesagt; immerhin gegen die Auswirkungen oberflächlicher Explosionen. Ohne Übung wird die Bevölkerung solche Behelfsbunker nicht einmal erreichen können, aber vermutlich ist sowieso jeder auf sich selbst gestellt und wohl dem, der sich vorbereitet hat – mit Ausrüstung, Notfalllebensmittel und

-medikamenten und einem festen Plan, wohin er/sie springen muss, wenn die Sirenen heulen. Falls sie heulen.

In Nordeuropa soll die Bevölkerung Vorräte anlegen

Deutschland hat sich in den vergangenen 40 Jahren entwaffnet, aber andere Länder ebenfalls. Die Regierungen von Schweden und Finnland versorgen die Leute mit Broschüren, wie sie sich verhalten sollen, wenn es zum Krieg kommt. Und wie vorbeugen: Genügend Wasser, Decken, warme Kleidung, Heizmaterial, ein batteriebetriebenes Radio und jede Menge Essen, das einfach zuzubereiten ist, muss gehortet werden, empfiehlt die schwedische Regierung. Was aber nicht jeder sich leisten kann.

Norweger sollen sich einen Wochenvorrat an unverderblichen Lebensmitteln zulegen. Außerdem einen Vorrat an wichtigen Medikamenten, darunter Jodtabletten. Außerdem solle sich jeder mehrere Bankkarten zulegen und Bargeld zur Hand haben.

Der Essay stützt sich im Wesentlichen auf

Sönke Neitzel, Kriegstüchtig? in APuZ 15.11.2024

„Would you survive 72 hours?“ von Jon Henley, Miranda Bryant und Kate Connolly im Guardian, 29.11.2024.

Siehe auch „Ist das Land genügend auf den Ernstfall vorbereitet?“ im Deutschlandfunk, 30.11.2024